

Bijlage HAVO

2019

tijdvak 1

Duits

Tekstboekje

„Vergebung der Sünden“

FOCUS-Leser diskutieren über die Ehrenrunde

Schub bis zum Abitur

Als ich „sitzen“ blieb, musste ich durch das Tief in der neuen Klasse („Wer ist der Repetent?“), was für mich eine heilsame Lehre war. Aber jedes Sitzenbleiben hat doch den Vorteil, dass man in etwa den Jahresstoff der Klasse wiederholt und so einen Vorsprung genießt, da man den Lehrstoff ja schon einmal gehört hat. Für mich reichte dieser Schub damals bis zum Abitur, das ich ohne ein zweites Sitzenbleiben schaffte.

Harald Steinmüller, Villingen

Hängenbleiben überholt

Heute müssen wir jeden Schüler dort abholen, wo er steht, ihn motivieren und fördern, damit er uns zeigt, wo er hin will, um seinen Platz in der Gesellschaft zu finden. Da hat Sitzenbleiben keinen Platz mehr. Auch praktisches Lernen und vielseitige Kooperationspartner können motivieren und beflügeln.

Peter Lorenz, Dresden

Stellvertretender Vorsitzender Landeselternrat Sachsen

Fördern und fordern

Als letztes (Droh-)Mittel für vernunftresistente Kinder und Jugendliche muss die Möglichkeit des Sitzenbleibens beibehalten werden. Aber die Schulen sollten in die Lage versetzt und verpflichtet werden, alle versetzungsgefährdete Schüler rechtzeitig individuell und fachspezifisch zu fördern, mit für die Schüler kostenlosen, aber verpflichtenden Nachhilfestunden.

Volker Rathgeber, Meckenheim

Grundrecht Wiederholen

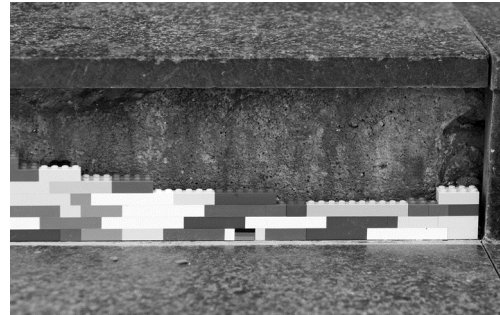
„Sitzenbleiben“ ist ein Grundrecht des Menschen, das keinem genommen werden darf. Es ermöglicht, neu anzufangen und das fehlende Wissen in einem normalen Umfeld zu erwerben. Das unterstützt das Selbstbewusstsein ungemein, da dann ja der Stoff eine Wiederholung darstellt und mit guten Noten bestanden werden kann. Also ist auch genügend Zeit, sich den vernachlässigten oder zu schweren Stoff gründlich anzueignen und diesmal die Anforderung zu bestehen. Ich selbst bin auch sitzen geblieben und habe die damalige Entscheidung meiner Mutter, mich eine Klasse zurückzustufen, als eine Befreiung empfunden, quasi als „Vergebung der Sünden“. Das Wechseln der Klasse war unwichtig im Vergleich zur Verbesserung des Selbstwertgefühls.

Prof. Dr.-Ing. Lothar W. Meyer, Neukirchen

naar: Focus, 07.03.2013

Legokunst

(1) Die kleinen bunten Steinchen von Lego kennen die meisten aus ihrer Kindheit. Als Burg, Haus, Rakete oder Schiff. Dass mit den robusten Plastikklötzchen aber auch anderes getrieben werden kann, beweist Jan Vormann. Der Berliner Künstler bessert eigenhändig marode Gebäude mit Legosteinen aus. Er nennt diese Arbeit *Dispatchwork*.



(2) „Die meiste Zeit versuche ich Orte zu finden, die einen geschichtlichen Hintergrund oder eine politische Bedeutung haben“, sagt Jan Vormann im Interview mit dem Kunstmagazin *Hi Fructose*. Mit seinem Projekt wolle er unbekannte Städte und Menschen kennenlernen, ein Zeichen setzen oder einfach die Nachricht hinterlassen: „Ich war hier“.

(3) 2007 begann er während des italienischen Kunstfestivals *Arte In Sabina*, Löcher in Mauern mit Legosteinen zu stopfen. Mittlerweile hat er Bauwerke in 40 Städten, etwa Madrid, Mexiko-Stadt und Budapest „verlegoisiert“. Eine Karte im Netz zeigt, wo er schon überall gewerkelt hat. Allein in Deutschland sind es zehn Städte – darunter auch Vormanns Heimat Berlin, in der sechs Adressen gekennzeichnet sind. Vor allem in Mitte kann man seine Werke entdecken.

(4) Für den Diplom-Bildhauer ist es wichtig, mit Materialien zu arbeiten, mit denen Menschen etwas Positives verbinden. Da passt das bunte Kinderspielzeug besonders gut. So sei die Wahrscheinlichkeit größer, dass die Menschen anfangen, über das Gebäude nachzudenken, meint Vormann.

(5) Mittlerweile hat Vormanns Projekt eine weltweite Anhängerschaft gewonnen. Sie postet Bilder seiner Straßenkunst aus Städten wie New York City, Barcelona, Quito und Amsterdam bei *Instagram*. Und nicht nur das. Inzwischen setzen Nachahmer rund um die Welt seine Idee in eigene Projekte um. Ein einfaches, aber geniales Konzept, um die Welt ein wenig bunter zu gestalten.

naar: www.berliner-zeitung.de, 13.05.2016

Vom Jungen mit Werkzeugkasten zum Möbeldesigner



Sebastian Bülowius designt, kreiert und fertigt Möbel und Wohnaccessoires in Eigenregie. Kürzlich gründete er seine eigene Marke *Pirol Furnituring*.

(1) Was dieser Werkzeugkasten, den Sebastian Bülowius zum fünften Geburtstag geschenkt bekam, einmal für Auswirkungen haben würde, das hätten seine Eltern damals wohl nicht gedacht. Mit dem Geschenk war es um ihn geschehen: Hammer und Schraubendreher waren aus seinem
5 Leben nicht mehr wegzudenken. „Meinen ersten Tisch habe ich im Alter von 13 Jahren gebaut“, erinnert sich Sebastian.

(2) Was jahrelang 9, damit hat sich der 33-Jährige nun selbstständig gemacht. Gelernt hat er das Handwerk nicht, Autodidakt ist das Stichwort. „Die einzige Ausbildung, die ich absolviert habe, war der Führerschein“,
10 sagt der junge Mann mit dem Dreitagebart und lacht. Mit *Pirol Furnituring* hat er nun seine eigene Möbelmarke gegründet.

(3) Für einen Job als Kamera-Assistent zog es Sebastian Bülowius nach dem Realschulabschluss vor knapp 15 Jahren nach Essen. Es folgten weitere Jahre, die er als Veranstaltungstechniker auf Konzerten bekannter
15 Bands in der ganzen Welt verbrachte. Bis 2009 der Wunsch größer wurde, professionell doch den Weg einzuschlagen, den er immer gehen wollte und den Werkzeugkoffer wieder in die Hand zu nehmen. Zudem habe es ihn, wie er erzählt, oft gestört, dass schicke Möbelstücke meist entweder nicht funktional oder zu teuer sind. Da half nur eins: Möbel
20 selber kreieren. Diese sollten natürlich auch gut aussehen. Als Vorbild nennt er etwa die großen Nachkriegsdesigner Charles und Ray Eames, deren Stühle noch heute begehrt sind, weil sie keinem Trend unterliegen, qualitativ hochwertig und funktional sind. „Ich orientiere mich ein wenig an

den 1930er- bis späten 1960er-Jahren. Ich mag die Formen, das Design
25 ist 11 und passt darum auch heute noch“, beschreibt Sebastian
seinen Stil, den er in einer Werkstatt in Frohnhausen umsetzt. *Modern
Vintage* nennt er den Grundgedanken, mit dem er seine Stücke fertigt.

(4) In Handarbeit entstehen Tische, Bänke, Lampen, Fahrradständer oder
aber auch Wohnaccessoires wie zum Beispiel der Flaschenöffner *Plubb*.
30 Bislang setzt er seine Kleinserien neben einem regulären Job und
komplett in Eigenregie um. Angefangen von den Entwürfen am PC bis hin
zur Fertigstellung der Möbelstücke. Auch seine Internetseite hat Bülowius
selbst gebastelt. Lediglich für das Gestalten des Logos oder von Flyern
hat er sich Unterstützung geholt: vom Essener Illustrator und Zeichner
35 Helge Jepsen.

(5) Bülowius' Stücke können online auf seiner Homepage gekauft werden.
Teile seiner Kollektion gibt es zudem in Rüttenscheid, bei *Drei Zimmer
Küche Bad*. Und die Lampe hat sogar im Möbeldesignladen *Vitra* Einzug
gehalten. Hier reiht sie sich unter anderem zwischen die großen
40 Designklassiker von Eames und Verner Panton ein.

naar: www.nrz.de, 08.06.2015

Tekst 4

Die Wahrheit über das Gesäß des Menschen

Der Fingerabdruck des Menschen wird zur Identifizierung von Personen
herangezogen. Japanische Autohersteller aber sagen: Das Hinterteil ist
genauso einmalig wie der Abdruck des Fingers. Aus diesem Grund
haben die Ingenieure des *Advanced Institute of Industrial Technology* in
5 Tokio ein System entwickelt, das die Kehrseite des Menschen erkennt.
Nur wenn sich der richtige Popo in den Sitz setzt, kann der Motor des
Autos gestartet werden. 360 verschiedene Sensoren sind in den
Autositz eingebaut. Sie detektieren insgesamt 39 Merkmale wie
Senkungen, Kurven und Beulen des Allerwertesten und werten diese
10 Informationen in einem dreidimensionalen Bild aus. Doch wehe, wenn
das Gesäß durch ein wenig Winterspeck die Form verliert – dann
verriegelt die Zündung automatisch, das Fahrzeug bleibt stehen.
Das hätte aber einen positiven Nebeneffekt: Durch den Gang zur Arbeit
werden die paar Extrakilos schnell wieder abtrainiert und das Auto kann
15 wieder mit dem gewohnten Hintern gestartet werden.

naar: *Focus*, 07.04.2012

Junge Frau überlebt Bahnstromunfall

15 000 Volt statt Sternenhimmel



Im Sommer 2012 stieg Vanessa Vaske nachts auf einen stehenden Güterwaggon. Den Stromschlag überlebte sie schwerverletzt. Die Geschichte einer jungen Frau, die heute andere Jugendliche warnt – vor einer häufig unterschätzten Gefahr.

(1) Vanessa Vaske reagiert äußerlich nicht emotional, sie wirkt auch nicht nachdenklich, als sie in die Nähe des Ortes kommt, an dem sie fast ums Leben kam. „Ich habe nur so ein Kribbeln. Da ist immer noch diese Hoffnung, dass etwas von der Erinnerung wiederkommen könnte.“

5 Sie hat das Unglück gut verarbeitet, da sei kein Trauma, sagt Vanessa. Aber die Frage, warum genau sie am Osnabrücker Güterbahnhof auf einen Waggon geklettert ist, beschäftigt sie bis heute. Und manchmal quält sie sie auch.

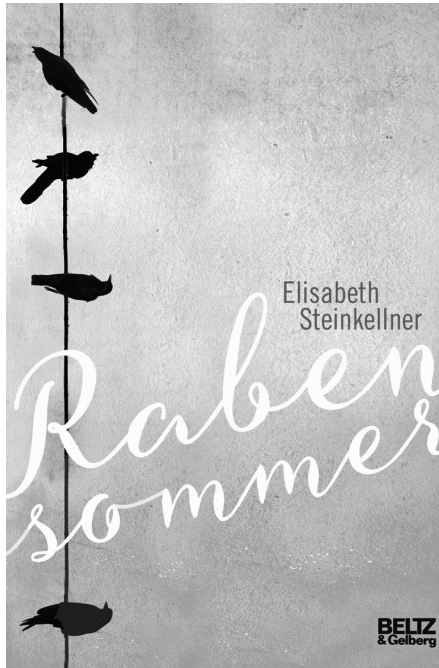
(2) Das Unglück passierte am 11. August 2012. Die damals 21-Jährige
10 war in einem Klub und lernte einen jungen Mann kennen, mit dem sie zum nahe gelegenen Rangierbahnhof ging. Die Züge standen still. Die beiden kletterten auf einen Waggon, Vanessa vermutlich zuerst. Die Quittung bekam ausschließlich sie: Weil die junge Frau der Oberleitung zu nahe kam, traf sie ein Stromschlag. Vanessa Vaske flog vom Waggon, nur ihre
15 Flip-Flops blieben auf dem Dach stehen. Als sie ohnmächtig neben dem Gleis liegen blieb, war ihre Haut großflächig verbrannt und sie schwebte in akuter Lebensgefahr.

(3) Wer auf einen Bahnwaggon klettert, überlebt dieses Abenteuerspiel in vielen Fällen nicht. Die Oberleitungen haben – auch wenn kein Zug fährt –
20 eine Spannung von 15 000 Volt, das sind 65-mal mehr als in einer Steckdose. Was Vanessa Vaske, und immer noch viele Menschen mit ihr, auch nicht wusste: Man muss die Leitungen oder Teile, durch die Strom fließt, nicht berühren, um einen tödlichen Schlag zu erleiden. Unterschreitet man die Distanz von eineinhalb Metern, droht bereits ein Spannungs-
25 überschlag, auch Lichtbogen genannt. Der menschliche Körper fungiert dann als Leiter für den elektrischen Strom und erhitzt sich auf bis zu 20 000 Grad.

(4) Nach ihrem Unfall wurde Vanessa Vaske in einer Hamburger Spezialklinik behandelt. Die Ärzte mussten die junge Frau fünfmal operieren, erst

- 30 dann war sie in einem stabilen Zustand. Erinnern kann sie sich an diese Phase kaum. „Ich hatte auch keine Schmerzen, ich war mit Morphinum sehr gut versorgt.“ Nach sieben Wochen Behandlung konnte sie wieder entlassen werden – nach so einem schweren Unfall ungewöhnlich schnell. Sie habe einfach gutes Heilfleisch, sagt die junge Frau. Und lacht.
- 35 **(5)** Um mögliche Nachahmer zu warnen, hat Vanessa Vaske jetzt an einem knapp zehnminütigen Aufklärungsfilm der Bundespolizei mitgewirkt. Auf die große Frage nach dem Warum antwortet sie: „Ich bin da einfach drauf. Ich kann mich zwar nicht erinnern, aber ich glaube, dass ich gar nicht darüber nachgedacht habe.“ Die Gefahr sei ihr jedenfalls nicht
- 40 bewusst gewesen. Sie könne sich vorstellen, dass sie sich die Sterne angucken wollte, weil das auf so einem alten, verrosteten Waggon sehr idyllisch sei.
- (6)** Als wir in der Nähe des Unfallorts stehen und Vaske auf diese Äußerung angesprochen wird, sagt sie: „Ja, ich will da aber eigentlich
- 45 auch nicht zu viel reininterpretieren. Es war einfach eine total dumme, spontane Aktion.“ Möglicherweise sei es aber auch die Idee des jungen Mannes gewesen. Eigentlich, sagt Vanessa, wolle sie aber über ihren Begleiter gar nicht sprechen. „Wenn er das hier liest, macht er sich erneut Vorwürfe.“ Vorwürfe allerdings weniger, weil er mit ihr auf den Waggon
- 50 geklettert sei – sondern vor allem, weil er sie nach dem Stromschlag liegen ließ. Der junge Mann rannte, offenbar im Schock, zurück zum Klub. Erst dort habe er den Notarzt gerufen. In der Zwischenzeit war Vanessa Vaske schon von einem Lokführer gefunden worden, der den Stromschlag mitbekommen hatte.
- 55 **(7)** Jedes Jahr verunglückt eine zweistellige Zahl meist junger Erwachsener auf die gleiche Art wie Vanessa Vaske. Viele der Opfer von Bahnstromunfällen sind betrunken, wenn sie auf einen Waggon klettern. Vanessa Vaske war stocknüchtern. Zu ihrem Glück. „Wäre sie betrunken gewesen, hätte die Unfallversicherung nur die notwendige Erstversorgung
- 60 bezahlt – alles weitere nicht mehr“, sagt Bundespolizist Hermann Lampen. Es gebe in Deutschland viele Familien von Bahnstrom-Opfern, die bis zu 100.000 Euro Schulden hätten, weil sie selbst für kosmetische Operationen und Rehabilitation aufkommen mussten.
- (8)** Nach ihrer Rehabilitation ist Vanessa in Hamburg geblieben, sie wollte
- 65 nicht zurück nach Osnabrück. Hier versucht sie nun auf dem zweiten Bildungsweg ihr Abitur nachzuholen. Sie sei ein glücklicher Mensch, sagt sie, und immer wieder dankbar dafür, so glimpflich davongekommen zu sein. Emotional wird sie allerdings, wenn sie Jugendliche sieht, die auf Bahngleisen oder auch nur in deren Nähe spielen. Das sei in letzter Zeit
- 70 häufiger vorgekommen. „Ich schreie die dann an, zeige denen meine Narben und sage: Das kann euch auch passieren!“

naar: www.spiegel.de, 04.08.2015



Ausschnitt aus:
Elisabeth Steinkellner

Rabensommer

Juli, Niels, August und Ronja sind seit Jahren beste Freunde, fast alles haben sie zusammen gemacht – wie Raben. Jetzt, nach dem Abitur, muss jeder für sich entscheiden, wie es weitergeht. Die Ich-Erzählerin Juli entschließt sich in einer anderen Stadt zu studieren und geht auf Wohnungssuche.

Eines aus der Zeitung, zwei aus dem Internet. Drei Inserate, drei Wohnungen. Das ist machbar an einem Nachmittag. Den Stadtplan habe ich dabei, ebenso alle

Adressen und die Telefonnummern der Vermieter. Nur Niels fehlt. Hat heute Morgen plötzlich gekniffen. Der Wecker hat um sieben geklingelt, und Niels hat sich im Bett umgedreht und gebrummt: »Macht's dir was aus, wenn du alleine fährst?« Ich: »Wie meinst'n das jetzt? Klar macht mir das was aus!« Aber er hat einfach gar nichts mehr gesagt. Zuerst war ich einfach baff. Dann wütend. Vor lauter Wut habe ich meine Bücher von seinem Fensterbrett genommen, sie in meine Tasche gepackt und bin wortlos raus aus seinem Zimmer. Ich ziehe aus, hat das geheißen. Jetzt auf der Stelle. Niels hat das natürlich kapiert und mir schon fünf Minuten später die erste Nachricht geschickt. Seither im Zwanzigminutentakt. Sorry und Ich liebe dich und blablabla.

Ich lehne an einem kleinen Mauervorsprung vor der Tür eines großen Wohnhauses. Das erste auf meiner Liste. Vierunddreißig Klingelknöpfe, zähle ich. Die Wohnung ist im zweiten Stock. Altbau, hofseitig, ein Zimmer, extra Küche, WC und Dusche, Parkettböden, Gasetagenheizung, befristet auf drei Jahre. Klingt doch gut. Und der Preis ist auch okay. Aber wo bleibt die Vermieterin?

Es ist heiß und weit und breit kein Schatten, in den ich mich flüchten könnte. Sitzen wäre gut. Ich lasse mich auf den Stufen vor der Haustür nieder und sehe mir die Vorbeikommenden an. Versuche, die bruchstückhaften Gespräche, die an mir vorbeiziehen, einzufangen und mir vorzustellen, wer die Leute sind, die da gehen. Was sie arbeiten, wo sie wohnen, wie alt sie sind. Das lenkt vom Warten ab, zumindest ein bisschen. Kurz wünsche ich mir, ich hätte den Vorschlag meines Vaters, mich zu begleiten, angenommen. »Ich schaff das allein«, habe ich zu ihm gesagt, »und Niels kommt ja auch mit.« Nur, dass Niels jetzt eben doch nicht mit ist. Und die Vermieterin immer noch nicht da.

Ein paar Häuser weiter ist eine Bäckerei. Ich raffe mich auf, gehe hin, zögere kurz. Und wenn ausgerechnet jetzt die Vermieterin kommt und ich bin nicht da? Gehe dann aber doch hinein und bestelle Kaffee. Mit dem Pappbecher in der Hand schlendere ich wieder zurück zu meinen Stufen. Im Zweiminutentakt hole ich mein Telefon aus der Tasche und kontrolliere die Uhrzeit.

Dreißig Minuten nach der vereinbarten Zeit rufe ich die Vermieterin an. Sie geht ans Telefon, ich frage, ob sie sich verspätet, und sie sagt: »Ach so, die Wohnung. Die ist schon weg.« »Wie weg?«, frage ich, aber sie sagt: »Tut mir leid«, und legt auf. Ich bin zum zweiten Mal an diesem Tag einfach nur baff. Habe ich irgendwas verpasst? Hätte ich irgendein Handbuch lesen müssen, Wohnungssuche für Dummies, oder so?

Oder läuft das eben so?

naar: Rabensommer, 2015

Tekst 7



Mit dem Essen spielt man doch!

(1) Eltern können sich zukünftig über ihr völlig zugeschmiertes Kind beim Mittagessen freuen. Denn eine Studie hat gezeigt: Spielen mit dem Essen hilft beim Erlernen der dazugehörigen Begriffe.

(2) Wissenschaftler der Universität von Iowa haben 16 Monate alten Jungen und Mädchen verschiedene

Speisen wie Saft, Pudding oder Suppe vorgesetzt, damit spielen lassen und ihnen die dazugehörigen Wörter genannt. Kurze Zeit später zeigten sie ihnen dieselben Lebensmittel in einer anderen Gestalt, die sie dann identifizieren sollten. Diejenigen, die am 23 matschten, herumstocherten und untersuchten, nannten am 23 die richtigen Begriffe.

(3) Generell fällt es Kindern schwerer, sich die Bezeichnungen für flüssige oder breiige Substanzen zu merken als für feste Gegenstände. Diese besitzen nämlich immer 24. Die Forscher vermuten, dass das Erfühlen der Struktur das Erlernen der Begriffe für Kinder einfacher macht.

naar: Focus, 02.12.2013

„Gehst du Bus?“ Kiezdeutsch gibt's bald ohne Kiez

„Kommst du mit Klo?“ oder „Ich war Fußball“ – solche Sätze sind an manchen Berliner Schulen Alltag. Eine neue Umgangssprache entsteht, sagen Sprachforscher und glauben: Bald könnten wir alle so reden.

(1) Der neue Sprachtrend bei Jugendlichen klingt noch gewöhnungsbedürftig: „Ich komm mit Fahrradmahrrad“ oder „Ich bring Colamola“. Das heißt so viel wie: Ich komme mit dem Fahrrad. Und ich bringe dann auch Cola mit, erklärt Sprachwissenschaftlerin Heike Wiese, die an der
5 Universität Potsdam lehrt.

(2) Ihre Germanistikstudenten haben Teenagern diese Sätze in türkisch geprägten Stadtvierteln Berlins abgelauscht. Das spielerische Wiederholen eines Wortes mit einem „m“ davor habe seinen Ursprung im Türkischen, ergänzt Wiese. Für sie sind die Jugendlichen in Berlins
10 Migrantenvierteln, wie Kreuzberg und Wedding, sprachlich sehr einfallsreich.

(3) Die Meinungen über das „Kiezdeutsch“ (Kieze nennt man in Berlin einzelne Stadtviertel), das bei mehrsprachigen Jugendlichen besonders dynamisch und wandlungsfähig ist, gehen aber noch immer weit
15 auseinander. Als Wiese vor zwei Jahren ein Buch zur Dialektgrammatik in Kreuzberg veröffentlichte und Sätze wie „Machst du rote Ampel?“ nicht verwerflich, sondern eher innovativ fand, kochte die Berliner Volksseele hoch. Gelegt haben sich die Anfeindungen immer noch nicht ganz, berichtet sie: „Sprache ist wohl einer der wenigen Bereiche, in dem man
20 noch offen rassistisch sein kann. Gettosprech oder Türkendeutsch sind dann noch die netteren Bezeichnungen.“

(4) Dabei hat Kiezdeutsch weder in Berlin noch in anderen deutschen Städten automatisch etwas mit 28 zu tun. Das hat jüngst die Berliner Soziolinguistin Diana Marossek in ihrer Doktorarbeit belegt, die nun für
25 den Deutschen Studienpreis nominiert ist. Marossek, die in Berlin einen Kinderbuchverlag leitet, war dafür ein Jahr lang in 30 Berliner Schulen zu Gast. Als Praktikantin getarnt saß sie hinten im Klassenzimmer. Von ihrer Sprachforschung ahnten die Schüler nichts. In allen Berliner Bezirken hörte die Doktorandin zu, wie insgesamt rund 1400 Acht- und
30 Zehntklässler miteinander redeten. Sie notierte zum Beispiel, wie oft Teenager mit Deutsch als Muttersprache „zum“ oder „beim“ wegließen. Ob im tiefbürgerlichen Zehlendorf oder in den Migrantenvierteln Neuköllns – sie fand keine großen Unterschiede. Überall fielen Sätze wie „Kommst du mit Klo?“ oder „Ich war Fußball“.

35 **(5)** „Auf das Thema Kiezdeutsch bin ich gekommen, als ich gehört habe, wie seltsam meine jüngere Schwester und ihre Freunde miteinander geredet haben“, erinnert sich die Linguistin. „Heute weiß ich, dass es auch die Sprache von Schülern ohne Migrationshintergrund ist.“ Nur von türkischen Klassenkameraden hätten diese Teenager ihr Kiezdeutsch
40 dabei nicht abgekupfert, ist Marossek überzeugt. Denn auch die „Berliner Schnauze“ liebt das Weglassen von Artikeln und Präpositionen. „Auf Schicht sein“ kennt aber auch das Ruhrgebietsdeutsch. Dort sind Grammatikkonstruktionen wie „Tu ma die Mama winken“ oder „Meine Oma ihre Tasche“ nicht nur ein Fall fürs Kabarett. Für Marossek haben
45 sich damit zwei ähnliche Trends – deutsche Dialektgrammatik und Übernahmen aus der Muttersprache von Migranten – gefunden und verbunden.

(6) „Kiezdeutsch verstärkt, was ohnehin schon da war“, sagt auch Forscherin Heike Wiese. Im gesprochenen Deutsch gebe es schon seit
50 Langem den Trend, Artikel und Präpositionen zu verkürzen oder wegzulassen. „Darüber haben sich die Leute schon in den 1930er-Jahren aufgeregt“, sagt sie. Gebremst hat das die Entwicklung nicht. Mit Bildung hat es auch nichts zu tun. Haltestellen-Sprache wie „Ich bin jetzt Zoo“ brüllen in der U-Bahn und S-Bahn auch Akademiker ungeniert in ihr
55 Handy.

(7) Und es gibt noch eine Erkenntnis. Heike Wiese geht davon aus, dass der Einfluss des Türkischen auf das Deutsche weit weniger stark ist als umgekehrt. Wissenschaftler beobachteten seit einer Weile, dass sich in Deutschland das Türkische stark verändert – es übernehme deutsche
60 Ausdrücke und auch Konstruktionen aus der deutschen Grammatik, berichtet sie. Wie auch immer: Diana Marossek geht davon aus, dass Sätze wie „Gehst du Bus oder bist du mit Auto?“ in Zukunft zur ganz normalen Hauptstadtssprache gehören werden.

(8) Forscherin Wiese meint, Kiezdeutsch stehe bei vielen Jugendlichen für
65 das entspannte Plaudern unter Freunden – und manchmal auch für Provokation. Schüler wüssten dabei meist genau, wie ein Satz im Standard-Deutsch laute. Das glaubt Diana Marossek nicht. „Am Gymnasium ja, aber an anderen Schulen war ich mir da nicht immer sicher“, sagt sie.

70 **(9)** Doch selbst Lehrer, die sich zuerst über Kiezdeutsch amüsierten, hätten später unwillkürlich Artikel weggelassen. Dazu gibt es Kostproben in der Doktorarbeit. Schüler Sebastian sagt: „Ich brauche Wörterbuch!“ Und seine Lehrerin antwortet: „Liegt vorne auf Tisch.“

naar: Die Welt, 29.06.2014

Sprühst du, klau ich



Sind Hauswände mit Graffiti besprüht, erhöht sich die Bereitschaft von Menschen, Straftaten zu begehen. Dies beobachteten Verhaltensforscher der niederländischen Universität Groningen bei Feldversuchen: Ein Brief, der aus einem Briefkasten herauslugte und offensichtlich Geld enthielt, wurde öfter gestohlen, wenn sich Graffiti auf dem Kasten befanden. Die bunten Sprühgemälde animierten Passanten zudem dazu, mehr Müll auf die Straße zu werfen.

Einen vergleichbaren Effekt hatte auch Lärm von Feuerwerkskörpern. „Wenn ein Regelverstoß zur Gewohnheit wird, sinkt die Hemmschwelle, andere Regeln oder soziale Normen zu brechen“, schließen die Autoren aus ihrer Studie.

naar: Focus, 24.11.2008

Lederhosen-Donnerstag immer beliebter

Zwei Salzburger wollen der Tracht im Arbeitsalltag mehr Bedeutung zukommen lassen und haben deshalb den „Lederhosen-Donnerstag“ erfunden. Und der setzt sich offenbar durch. In einigen Firmen ersetzt an Donnerstagen die Lederhose auch den Business-Anzug.



Für viele ist sie nur ein Stück Leder, für manche ein Lebensgefühl. Jeder zweite Salzburger hat eine – meist aus Hirsch-, Ziegen- oder Rehleder. Dass Männer mit Lederhose und Frauen im Dirndl in die Arbeit gehen, das sei Ziel vom „Lederhosen-Donnerstag“, sagt Initiator Georg Klampfer, ein Marketing-Fachmann: „Wenn man am Donnerstag durch die Stadt geht, soll man sehen, dass es ein Lederhosen-Donnerstag ist. Das war das Leitziel, das wir einmal definiert haben.“

Vier Mal im Jahr trägt ein Salzburger im Schnitt seine Lederne. Längst gehören auch Sportschuhe zu diesem Outfit. Für einen Kellner ist eine Lederne ohnehin nichts Neues, für einen Koch aber schon, bestätigt Jungkoch Florian Dittrich: „Es macht Spaß, auch in der

Küche so zu arbeiten.“ Nach zwei Jahren ist der „Lederhosen-Donnerstag“ auch in Büros angekommen. Ob Anwalt, Steuerberater oder Sportartikelhersteller, man trägt Tracht, bestätigt die Angestellte Martina Lagler: „Es macht gute Stimmung und ist eine gute Energie.“

Der Steuerberater Felix Reitsperger ist auch ein Fan: „Man muss ein bisschen differenzieren, welche Termine man hat. Aber insgesamt kann man sie bei den meisten Terminen sicher tragen.“ Initiator Christian Eibl erzählt, dass viele „blöd geschaut haben, wie ich das erste Mal in der Lederhose da war. Aber mittlerweile ist es gut etabliert. Wir sind eine junge, sportliche und dynamische Firma. Da ist die Lederhose eigentlich gerne gesehen.“

naar: www.salzburg.orf.at, 25.06.2015

Schaffen wir das Komma ab, Herr Runkehl?

Jens Runkehl, 43, lehrt und forscht an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen zum Thema Sprache im Internet.

(1) Spiegel: Viele Menschen schreiben einander via Facebook und WhatsApp Mitteilungen. Oft verzichten sie dabei auf das Komma (Schön dass du da bist ...). Woran liegt das?

Runkehl: Das ist durch die Schnelligkeit und Häufigkeit bedingt. Es wird ja so viel kommuniziert wie nie zuvor. Natürlich fragen wir uns deshalb: Was kann ich beim Tippen entbehren?



(2) Schaffen wir das Komma ab?

Es steht zumindest auf dem Prüfstand, das war schon in der SMS-Kommunikation so. Auf der anderen Seite nutzen wir das Komma offline unverändert, in Briefen, in behördlichen Schreiben. Sagen wir es so: Wir schaffen uns lediglich variabelere Einsatzmöglichkeiten von Zeichen.

(3) Wir sind also Herr über unsere Satzzeichen und nicht mehr Sklave?

Ich gebe Ihnen in Teilen recht. Ein weiteres Beispiel wären die Emoticons. Da setzen wir auch Satzzeichen in neue Zusammenhänge (:-)).

(4) Sind neben dem Komma weitere Satzzeichen bedroht?

Das Semikolon¹⁾. Seine Funktion ist im Bewusstsein vieler Menschen nicht mehr verankert. Und auch der Punkt fehlt heute immer öfter, besonders in der Werbung. Da steht die Bildsprache zunehmend im Vordergrund.

(5) Andere Satzzeichen werden mehrfach gesetzt, das Ausrufezeichen (!!!!!) oder das Fragezeichen (????) ...

Diese Wiederholungen dienen der Intensivierung – wieder aus Tempo- und Platzgründen. Man spart Sätze, wie: Hast du das echt so gemeint?

(6) Ist das ein weiterer Schritt bei der Befreiung von Konventionen?

Ja, und die Forschung ist sich weitgehend einig, dass das keine schlechte Entwicklung sein muss. Wir sprechen von „funktionalen Schriftsprachvarianten“. Sie stehen für die Kreativität der Nutzer. In einer schnellen Kommunikation geht es ja nicht darum, über Philosophie zu diskutieren.

(7) Und die Sprachwissenschaftler halten diese neue Lässigkeit aus?

Ich schon. Sprache hat sich stets verändert, und solange der Normgebrauch noch bekannt ist, die schnelle Sprache eine 39 bleibt, ist es okay.

(8) Das heißt: Die Zeiten, in denen gebildete Menschen stets korrekt geschrieben haben, sind vorbei?

Je mehr Bildung, desto kompetenter kann jemand Zeichen setzen.

(9) Und wenn ein Verehrer einer Frau eine SMS mit zwei Kommafehlern schickt – sollte sie ihm antworten?

Auf jeden Fall. Dieser Verehrer bewirbt sich ja nicht um eine Stelle, sondern als Mensch.

naar: Der Spiegel, 25.09.2013

noot 1 Semikolon: puntkomma (;)

Tekst 12

Berliner Straßenverkehr

Diese Strafen drohen ignoranten Fahrradfahrern

Nicht nur Fußgänger und Autofahrer klagen. Auch Radfahrer leiden unter den Ignoranten auf zwei Rädern. Deshalb haben wir besonders ärgerliche Verkehrssünden von Fahrradfahrern zusammengetragen, samt der im Bußgeldkatalog in vorgesehenen Strafen:

Fall 1: Quer über die Kreuzung

Der Radfahrer überquert bei roter Ampel und mit einem beherzten Pedalantritt diagonal die Kreuzung, während der Querverkehr schon unterwegs ist. Dem Beobachter bleibt vor Entsetzen fast das Herz stehen.

Strafe: Fahren über eine rote Ampel wird mit 60 Euro und einem Punkt in der Verkehrssünderdatei in Flensburg¹⁾ bestraft. Liegt im genannten Fall auch eine „Gefährdung“ vor, werden 100 Euro fällig. Das Bußgeld steigt bei Sachbeschädigung oder Unfall bis 180 Euro.

Fall 2: Telefonierende und Musik hörende Radfahrer

Morgens im Berufsverkehr auf der Karl-Liebknecht-Straße: Das Handy klingelt. Obwohl man mit dem Rad fährt, geht man ran. Es könnte ja der Chef schon auf dem Weg zur Arbeit etwas wollen. Andere hören ihre Lieblingsmusik. Ist doch beschwingter, mit einem Sound im Ohr zu radeln.



Strafe: Ohne Freisprechanlage darf während des Radfahrens nicht telefoniert werden. Oder das Telefonat kostet 25 Euro. Ist der Knopf im Ohr und sind die Hände frei, ist gegen ein Telefonat rein rechtlich nichts einzuwenden. Wird aber so laut Musik gehört, dass man nicht mehr auf den Verkehr reagiert, dann fallen 15 Euro an.

Fall 3: Auf dem Gehweg fahren

Nur keine Umwege. In 500 Metern muss man sowieso nach links abbiegen. Warum für diese kurze Strecke auf die rechte Fahrbahnseite wechseln, um dann wieder über die Straße zu müssen? Da ist es doch viel einfacher, entweder links auf dem Bürgersteig zu fahren oder notfalls auf dem Radweg entgegen der Fahrtrichtung. Wird schon gut gehen.

Strafe: Selbst wenn es gut geht, behindert der Radfahrer doch oft Fußgänger und andere Radfahrer. Die Bequemlichkeit ahndet der Gesetzgeber generell mit einem Bußgeld ab 15 Euro, mit Behinderung/Gefährdung anderer werden zwischen 20 und 30 Euro fällig. Bei einem Unfall oder einer Sachbeschädigung geht es nicht unter 30 Euro ab. Punkte in Flensburg gibt es für die Fußwegfahrer leider nicht.

Fall 4: Mit Alkohol wird's richtig teuer

Nach der After-Work-Party oder Betriebsweihnachtsfeier steigt man trotz Alkoholgenusses aufs Fahrrad, um rasch nach Hause zu kommen. Das ist bekanntermaßen gefährlich und kann auch sehr teuer werden.

Strafe: Laut

fahrrad.bussgeldkatalog.org kann ein Fahrradfahrer schon mit über 0,3 Promille und auffälligem Fahrstil eine Strafanzeige erhalten. Mit mehr als

1,6 Promille erhält man drei Punkte in Flensburg, ein „variables“ Fahrverbot für das Auto und möglicherweise auch für das Fahrrad plus MPU (Medizinisch-Psychologische Untersuchung, umgangssprachlich auch „Idiotentest“ genannt). Auch mit einer Geldstrafe von mehreren hundert Euro müssen alkoholisierte Radfahrer rechnen.



naar: Berliner Zeitung, 21.10.2015

noot 1 Flensburg: Voor bepaalde verkeersovertredingen en -misdrijven worden in Duitsland strafpunten gegeven. Bij acht punten wordt het rijbewijs voor minstens zes maanden ingetrokken. De computer waarop het aantal punten bijgehouden wordt, staat in de Noord-Duitse stad Flensburg.